

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 12. Mai 1880.

№ 54.

Central-Krankenkasse.

— Unsere Vereinsleitung hat das fast bespöttelte Zustandekommen der Central-Krankenkasse um einen guten Schritt nach vorwärts gefördert. Nicht allein daß die Majorität der Gauvorstände sich für die Centralkasse, also nicht für den Kassenverband, ausgesprochen, sondern es liegen auch bereits Erklärungen mehrerer Kassen vor, in der Centralkasse aufzugehen. Ferner ist gute Hoffnung vorhanden, daß die Kasse am Sitz unseres Vereins sich an der Gründung der allgemeinen Krankenkasse hervorragend betheiliget. Die Sache ist bereits soweit geheißen, daß wir einem Statuten-Entwurf entgegensehen können.

Der Widerstand, welchen das Projekt noch findet, setzt sich aus verschiedenen Elementen zusammen. Die Einen wollen das Institut, welches sie unter Mühen und Sorgen zu Stande gebracht und das ihnen an das Herz gewachsen, für den Kreis, dessen Glieder durch geographische Lage, durch äußere Verhältnisse und Charakter das Gefühl einer größern Zusammengehörigkeit besitzen, in der vorhandenen Form erhalten wissen und den Forderungen der Gesamtheit durch besondere Abkommen entsprechen, die aber nicht statthaft sind. Die Andern besorgen, daß eine so umfangreiche Organisation, wie eine nationale Kasse, nicht mit der nöthigen Genauigkeit und Sicherheit arbeiten werde.

Wenn aber Etwas geeignet wäre, die Opposition umzugewinnen, so ist es die bis zur sinnlosen Wuth ausgeartete Bekämpfung unserer Kassen-Reformen seitens unserer Gegner.

Einem Antrag auf Gegenseitigkeit mit einer Ortskasse gegenüber setzen sie folgendes Geheul entgegen: „Hat die Sache ihre großen Bedenken (für die Ortskasse) in finanzieller Beziehung, so hat sie ihre noch weit größeren wegen des unberechenbaren Zuwachses an Macht, den der Unterstützungsverein durch Gegenseitigkeits-Verträge erhält.“ Wenn schon ein bloßer Gegenseitigkeits-Vertrag, den der Unterstützungsverein zu Stande bringen möchte, unsere Gegner in eine solche Aufregung versetzt, welchen Eindruck mag dann das Zustandekommen einer allgemeinen Krankenkasse auf sie haben, welche die Kollegen überall im Reich in ein und derselben Versicherung sein läßt! Die Gegner fühlen instinktmäßig heraus, daß jede Reform, jede Erweiterung unseres Versicherungswesens ihrem künstlich und durch Mißbrauch des Arbeitsvertrages gewaltsam erhaltenen Dasein eine jener Erschütterungen verursacht, welche den Zusammenbruch zur Folge haben. Ihre Wuthausbrüche, ihr Bestreben, uns auf jede Weise zu vernichten, sind deshalb erklärlich. Aber ihre Haltung sollte die Bedenklichen in unseren Reihen den Werth unserer Kassen-Reformen erkennen lassen und sie bestimmen, den Widerstand gegen diese Reformen aufzugeben.

Daß dies eintreten wird, daran zweifeln wir nicht. Aber je eher je besser. Denn wir werden darauf bedacht sein müssen, ein wohlgeordnetes, den Arbeiter-

verhältnissen entsprechendes Kassenwesen zu besitzen, bevor man uns mit Zwangs- und Innungskassen auf den Hals rückt. Wir müssen hoffen, daß der Zwang, solchen Kassen beizutreten, dort Halt macht, wo er die Arbeiter im Besitze selbstverwalteter, national organisirter Unterstützungskassen für die verschiedenen Fälle der Hilfsbedürftigkeit findet. Wenn uns aber der sehr wahrscheinliche Zwang im Zwiespalte über die Unterstützungskassen antrifft, so wird er kurzen Prozeß machen und uns in die Zwangs- oder Innungskassen verweisen.

So möge denn unsere emsige Leitung auf dem durch die Abstimmung der Gauvorstände gewonnenen Terrain unverzag fortzuschreiten und ein Institut schaffen, welches dem deutschen Buchdrucker zuruft: Wo du auch im Reiche sein magst, in Stadt oder Dorf oder selbst auf der Landstraße, wohin dein freier Wille dich auch führen, das Schicksal oder der Kampf für unsere Interessen dich auch verschlagen mag: deine einmal erworbene Versicherung gegen Krankheitsfälle bleibt dir allerorten im deutschen Reiche unverkürzt erhalten.

Aber nicht bloß im Reich werden wir für den Fall des Orts- oder Werkstättenwechsels im Besitze erworbener Versicherungen bleiben, noch über die Grenzen des Reiches hinaus wird dies immer mehr der Fall sein. Ein Gegenseitigkeits-Vertrag folgt dem andern, wodurch dem erworbenen Recht ein immer größeres Gebiet eröffnet und die Freiheit der Bewegung des Arbeiters eine immer größere wird.

Buchhandel und Typographie.

Wie schon mitgetheilt, gab in der Typographischen Gesellschaft zu Leipzig das Mitglied M. Lindner ein Referat über Lorek's Artikel im Buchhändler-Börsenblatt über den Buchhandel und die graphischen Künste auf der Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellung im Jahre 1879. Wir geben das Referat nachstehend im Auszuge wieder, weil dasselbe manche beherzigungswürthe Winkte enthält und besonders auf die Typographie in Leipzig Bezug nimmt.

In der Einleitung erörtert Lorek die mehrfach ventilirte Frage, ob der Buchhändler überhaupt als Verleger zum Ausstellen eines Buches berechtigt sei oder ob dies nicht vielmehr den anderen betheiligten Herstellern, Buchdrucker, Holzschneider, Buchbinder etc., zustehe, glaubt aber schließlich in dem Verleger doch nicht bloß den Eigentümer, sondern auch den Erzeuger, der alle die graphischen Fäden zu einem fertigen Buchpinnst vereint, zu erblicken und ihm das Recht des Ausstellens walren zu müssen.

Aus der Besprechung der historisch-typographischen Abtheilung erwähnen wir, daß Andreas Friesner, der 1479 als Professor der Theologie nach Leipzig kam und eine Buchdruckerei mitbrachte, als erster bekannter Buchdrucker in Leipzig anzunehmen ist, während der erste datirte Druck aus dem Jahre 1481 stammt, aber keine Druckfirma trägt. Der

erste genannte Drucker ist Marcus Brandis (1484) und das erste Werk in Antiquaschrift erschien 1511, das mit hebräischen Buchstaben, jedoch in Holz geschnitten, 1521. Bezüglich guter Ausstattung und Correctheit erwarb sich Leipzig gar bald einen Ruhm, den es bis auf den heutigen Tag zu erhalten gesucht hat, wie ihm auch das Verdienst gebührt, die ersten Musiknoten im Jahre 1520 gedruckt zu haben, während freilich der eigentliche Musiknotenfabrik Breitkopf erst aus dem Jahre 1755 datirt. 1793 erhielt Götschen ein Privilegium, nur in Antiqua drucken zu dürfen, und ist noch zu erwähnen, daß Nies zuerst Hieroglyphen mit beweglichen Lettern druckte. Nach diesem historischen, ziemlich erschöpfend behandelten Umriss geht Verfasser zu den einzelnen Branchen über und berührt zunächst den illustrierten Verlag, dessen Wiederbelebung und Reform in den dreißiger Jahren zu suchen ist und wol zuerst in Leipzig durch die Firma J. J. Weber und G. Wigand gepflegt wurde, welchen Seemann und Dürr folgten. Nach Erwähnung und Kritik der ausstellenden Leipziger Verlagsfirmen, welche sich besonders den illustrierten Werken widmen, folgt die Xylographie (Leipziger Schule begründet durch Ed. Kretschmar), hervorragend vertreten durch die Firmen Flegel, Brendamour, Käseberg, Tegetmeyer etc. Hier spricht sich Verf. über das Eingehen der Xylographen auf die Intentionen der zeichnenden Künstler aus, welches veranlaßt habe, daß Kunstforscher die letzteren oft selbst für die ausübenden Holzschneider gehalten. Diese Selbstlosigkeit, den eigenen Namen zu unterdrücken, haben die Xylographen von heute nicht mehr; in großen breitpurigen Zügen bringen sie ihre Firma an, während der zeichnende Künstler sich mit einem bescheidenen Monogramme begnügt. Sodann wird die Art und Weise des Ausstellens von Holzschnitten auf chinesischem Papier mittelst Reibeindruck getadelt, welcher nur ein schmeichelndes Bild zu geben vermag, während doch der Holzschnitt immer nur für die Buchdruckpresse bestimmt ist und erst seinen wahren Werth im Buche selbst erhalte. Schließlich wird die Rückkehr zur Einfachheit den für den Holzschnitt zeichnenden Künstlern empfohlen und namentlich die dresdener Schule (Schmor v. Carolsfeld) mit ihrer Linienmanier als am geeignetsten hingestellt. Unter der Ueberschrift: „Die Unversalgeschäfte, großen Druckereien und Schriftgießereien“ geht Verf. die einzelnen Firmen durch, woraus Referent nur Einiges hervorhebt, als zunächst die Firma Breitkopf & Härtel, die unter ihrem Schriftenreichtum als erwähnenswert hieroglyphische Typen angefertigt unter des Aegyptologen Lepsius Leitung für die Akademie der Wissenschaften in Berlin besitzt, welche die bisher üblichen Nies'schen vielfach verdrängt haben, und ferner die Lapidar-, Uncial- und Monumentalschriften und die Morse'sche telegraphische Zeichenschrift. Ziemlich weitläufig ergeht sich die Broschüre über die Ausstellung der Firmen Brockhaus, Teubner und Drugulin, deren letzterer Schriften-complex in Deutschland in keinem zweiten Geschäft,

in England überhaupt nicht und in Frankreich und Oesterreich wenigstens in keinem Privatgeschäft zu finden sei. Nach dem Verf. den kleineren Geschäften noch einige Schmeicheleien gesagt, spricht er sich über den Schriften-Dualismus aus, fordert entweder nur Fraktur oder nur Antiqua und empfiehlt dabei, als gute Resultate verheißend, das Vorgehen einzelner Geschäfte, sich nur der Pflege der Antiqua zu widmen. Ueber den neuern Kunstschick, wie er besonders in den Arbeiten der Biererschen Hofbuchdruckerei zu Tage tritt, hat Verf. die Ansicht, daß die Typographie mit dieser Mode sehr leicht auf Abwege gerathen kann, sobald sie in die Hände ungeschickter Arbeiter geräth, und solle man sie nur Virtuosen überlassen, welche allerdings darin Bewundernswürthes leisteten. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

§ Berlin. In der am 30. April stattgehabten 8. Vereins-Sitzung der Berliner Typographischen Gesellschaft war als erster Punkt der Tagesordnung nochmals die Signaturen-Frage zur Discussion gestellt. Man bemerkte schon recht gut den Vortheil einer eventuellen Vorbereitung seitens der Mitglieder, denn obwohl schon von vornherein der Vorschlag des Vorstandes angenommen wurde, eine Commission zur Ausarbeitung zu wählen, dauerte die Discussion doch mehr als zwei Stunden. Um der zu wählenden Commission einige wichtige Anhaltspunkte geben zu können, sollten vorläufig nur oberflächlich verschiedene, hierauf bezügliche Fragen von der Versammlung beantwortet werden. Herr Noehn I. hatte sich der gewiß sehr lobenswerthen Mühe unterzogen, 18 bis 20 Zeichnungen anzufertigen, mit denen sich die Versammlung mit wenigen Ausnahmen einverstanden erklärte. Der Gedanke des Herrn Noehn war dabei folgender: Die Signatur von Nonpareille auch für Cicero, Doppelcicero u. s. w., die Signatur von Colonel auch für Mittel, Doppelmittel u. s. w., diejenige von Petit auch für Tertina u. s. w. gelten zu lassen, d. h. betreffs des Regels, alle übrigen Eigenschaften aber durch Nebensignaturen zu bezeichnen. Um diese Signaturen-Frage nicht unnöthiger Weise zu weit auszudehnen, erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß bei Zier- und Titelschriften überhaupt keine Rüancirung nothwendig sei, sondern nur bei Schriften, die alltäglich im Gebrauch sind. Gegen einen Signaturen-Unterschied zwischen Fraktur und Antiqua sprach sich die Versammlung fast einstimmig aus. Herr Theinhardt, der sich sehr lebhaft an der Debatte betheiligte, wünscht den Unterschied der Schriften zu signiren, nicht den der Regel, was aber nicht viel Anklang fand, denn es wurde betont, daß wenn es auch vielleicht 9 bis 10 verschiedene Sorten Fraktur gäbe, dieselben doch niemals in ein und demselben Geschäft zu finden seien. Auch gegen eine Kopfsignatur wurde von verschiedenen Seiten gesprochen, ebenso gegen die Abschragung des Ausschusses. Bei Erörterung der Frage: Wo soll die Signatur angebracht sein? waren sämmtliche Anwesende damit einverstanden, daß eine Signatur nur unter der Hälfte des Buchstabens (vielleicht $\frac{2}{3}$ oder eine Cicero von unten und nicht höher als zwei Cicero) anzubringen sei. Zur Commission wurden gewählt die Herren: Schriftgießerei-besitzer Theinhardt, Smalian (2. Vorsitzender), Accidenzsetzer Noehn I. (Wärenstein), Schriftgießerei-Faktor Thomas (Woellmer), Faktor Hellwig (Wärenstein), Accidenzsetzer Hagelmoser (Sittensfeld) und Accidenzsetzer Neckes (Zinnow). Alle von der Versammlung beschlossenen Punkte wurden der Commission zur Berücksichtigung übergeben und dann diverse Zettel des Fragekastens, die Mittheilenswerthes nicht boten, beantwortet. Die bereits im vorigen Berichte erwähnte Frage bezüglich des etwas kritischen Referates im „Corr.“ wurde verlesen und zur Tagesordnung übergegangen. (Es wäre gewiß interessant zu erfahren, warum man für Regel-

Signaturen eingetreten; ferner glauben wir aus Vorstehendem schließen zu dürfen, daß Herr Theinhardt sich den von Leipzig aus befrworteten „Garnituren-Signaturen“ zuneigt. D. Red.)

— Frankfurt a. M., 2. Mai. Dem eben ausgegebenen Jahresbericht der hiesigen Handelskammer für 1879 entnehmen wir folgende theilweise gar sonderbare Stelle: „Im Druckereigeschäft ist es unverkennbar, daß der Bedarf an kaufmännischen Formularen, im Vergleich zum Vorjahre, gestiegen ist. Zu größeren Verlagsunternehmungen ist jedoch nirgends Lust vorhanden, wie überhaupt der Verlag von Werken hier in Frankfurt eher im Abnehmen begriffen ist, wodurch den Druckereien eine Hauptbeschäftigung verloren geht. Die Aufträge von auswärtig bleiben immer mehr aus. Während früher hier vorzugsweise Papiergeld für andere Staaten fabrizirt und Werke für England gedruckt wurden, sind die Arbeitslöhne hier im Vergleich zu England und Italien noch immer zu hoch, so daß diese Staaten jetzt nicht selten für deutsche Verleger arbeiten. Die vorhandenen Aufträge vertheilten sich Ende 1879 auf 62 Druckereien (53 in 1878 und 51 in 1876) und die Concurrenz à tout prix nahm bei dem allgemein schlechten Geschäftsgang deshalb noch mehr zu, natürlich auf Kosten der Qualität der Arbeit und des Papiers.“ — Bekanntlich bekommt man auch aus der Rosenthaler Straße Nr. 14 in Berlin von Zeit zu Zeit zu hören, daß die Arbeiten nach auswärtig gewandert seien, und zwar nach den „Provinzialstädten“; von hier aus aber wandern sie — so steht es wenigstens im Berichte der Handelskammer — „nicht selten“ nach England und Italien, denn hier sind die Arbeitslöhne im Vergleich zu jenen Ländern „noch immer zu hoch!“ Früher bezahlte man hier genau nach dem Tarif bei einem Lokalzuschlag von 20 Proz. — und druckte, so versichert uns der Bericht der Handelskammer, „Werke für England“. Da man aber jetzt nach dem Tarif wenig oder gar nichts mehr fragt, auch der Lokalzuschlag sogar offiziell auf 10 Proz. herabgesetzt ist, so macht das Ausland Concurrenz! In dieser Logik können wir uns mit dem besten Willen nicht zurecht finden!... Die Arbeitslöhne sind „noch immer zu hoch“ — man weiß nicht, was man zu der Kühnheit einer solchen Behauptung sagen soll! Doch freilich, hat sich ja auch einmal der reduktionseifrigste der hiesigen Herren Prinzipale „seinen Leuten“ gegenüber zu dem humanen Ausspruche verfliegen: „Ob Sie von dem Verdienste leben können oder nicht, das geht mich nichts an, ich bezahle Ihnen nicht mehr!“ Wer sich auf solche Weise mit seinen Pflichten als Arbeitgeber und staatserkhaltender Bürger abfindet, der hält es auch leicht mit seinem Gewissen vereinbar, wenn im Berechnen wieder ganz die gute alte Elle maßgebend wird und das gewisse Geld sich etwa nach dem Lohne der Straßentreppe richtet. Die Arbeitslöhne sind „noch immer zu hoch!“ Das steht in einem offiziellen Altkontrakte schwarz auf weiß gedruckt! Merkt Euch das, frankfurter Collegen, bedenkt, daß es Eure Pflicht ist, der Organisation anzugehören und an ihr festzuhalten, wenn Ihr Euch nicht Alles ruhig gefallen lassen wollt! — In Bezug auf die Schriftgießerei ist in dem erwähnten Berichte hauptsächlich Folgendes gesagt: „Die Schriftgießerei, worin Frankfurt neben Berlin und Leipzig unbestritten den ersten Rang in Deutschland einnimmt, beschäftigt etwa 600 Arbeiter und produziert jährlich etwa für $1\frac{1}{2}$ Millionen Mark Schriften, deren Absatzgebiet ganz Europa, Amerika u. s. w. umfaßt. Im vergangenen Jahre fanden außergewöhnliche Arbeiterentlassungen nicht statt, jedoch konnte in einigen Etablissements das Personal nicht hinreichend beschäftigt werden, so daß Entlassungen nur durch Opfer seitens der Firmen vermieden wurden, theils um die von Zeit zu Zeit einlaufenden größeren Ordres rechtzeitig fertig stellen zu können. Die Perioden dringender Aufträge waren indeß selten; im Allgemeinen verlief das Geschäft schleppend. Erst gegen Ende des Jahres trat eine Geschäftsbesserung ein, verursacht durch den regelmäßigen größern Bedarf

der Zeitungen am Jahreschluß.“ — Wie anderwärts, so taucht auch hier bisweilen ein gelegentlicher Berichtserstatter auf, der des Guten zu viel thut. Man giebt sich eben die redlichste Mühe, durch schriftliche und mündliche Agitation es wieder dahin zu bringen, daß der Verein die überwiegende Mehrheit der hiesigen Buchdrucker repräsentirt — da schreibt ein Herr ck. in der Freitag-Nummer des „Corr.“: wir würden schwerlich großen Zuwachs bekommen, da der Beitrag ein viel zu hoher. Er giebt denselben auf Mk. 1,30 an, für Collegen, die noch in einer Hauskasse sein müssen, Mk. 1,50. Eins ist aber unrichtiger wie das andere, denn für die allgemeine Krankens- und Invalidenkasse, die mit der Invalidenkasse unsers Unterstützungsvereins in Gegenseitigkeit steht — in der Rosenthaler Straße in Berlin nennt man so Etwas „international“ — und der jedes Mitglied des Unterstützungsvereins angehören muß, beträgt der Beitrag 60 Pf., direct für den Unterstützungsverein werden 40 Pf. bezahlt, für den Gau und den Ort je 5 Pf., macht zusammen Mk. 1,10. Der Gau-Krankenkasse, die bei 20 Pf. Wochenbeitrag Mk. 6 Krankengeld gewährt, anzugehören ist freier Wille. Ebenjowenig „muß“ man einer Hauskasse angehören. Ob nun Mk. 1,10 ein „viel zu hoher“ Beitrag ist für die Mitgliedschaft einer Krankens- und Invalidenkasse, für die Unterstützung im Falle der Conditionslosigkeit am Ort und auf der Reise und auch für freie Benutzung der Bibliothek und Fachblätter — diese Frage wollen wir gar nicht beantworten. Und wenn der Herr schließlich von „Zopfwirtschaft“ spricht, so ist das weiter Nichts als eine leere Redensart — daß man hier keinen Zopfe huldigt, müßte eigentlich doch Jeder wissen! Ein „Zopf“ freilich hängt allen unseren Institutionen an und merkwürdiger Weise hat ihn noch Niemand abzuschneiden versucht! „Wir Alle“ nämlich müßten vollberechtigte Mitglieder sein können, aber die Bezahlung von Beiträgen müßte Denjenigen überlassen bleiben, die zu derlei Geschäften besondere Neigung verspüren. Oder — was am Ende ein ebenso großer „Fortschritt“ wäre — dem Einzelnen müßte anheimgestellt sein, so viel zu bezahlen als ihm gerade paßt.

A. A. Heilbronn, 4. Mai. „Warum in die Ferne schweifen? Sieh, das — Schlechte ist so nah!“ Diese etwas „modernisirten“ Worte des Dichters will ich mir heute zum Vorwurf machen. Wenn in meiner letzten Correspondenz ausschließlich von auswärtigen Geschäftsverhältnissen unsers Gewerbes die Rede ist, so ließe sich hieraus wol fast der Schluß ziehen, daß von Heilbronn in dieser Hinsicht Nichts mehr zu sagen wäre — dem ist aber durchaus nicht so. Im Gegentheil sind hier ganz eigenartige Auswüchse der Typographie, von deren Existenz ich erst in neuester Zeit unterrichtet wurde, zu charakterisiren. Zwei sogenannte „Schwäger“ von uns — Buchbinder — die Herren Bäker und Müller, haben hier zwei „Accidenzdruckereien“ errichtet, für welche sie fortwährende Reklame durch Ausstellung von Druckarbeiten in den bekannten Straßeneckenkästchen machen. So viel ich nun höre, sind diese Herren — im Besitze amerikanischer Maschinen — vollauf beschäftigt, was schon daraus hervorgeht, daß bei dem einen ein Gehilfe stationirt ist, der seiner Zeit in Ermangelung von Bessern hier Steine geklopft hat. Besonders bemerkenswerth — wenn auch bei derartigen „Geschäften“ selbstverständlich — ist der Umstand, daß die Preise viel billiger sind als anderswo. Wol darf der Begriff Qualität nicht allzu streng genommen werden. Wie sagte einstens Professor Neuleaux? Doch, es müssen auch solche Dinge — oder vielmehr Umbinge — existiren! — Wir sind jetzt hier drei Vereinsmitglieder, abgereist 1, eingetreten 2. Nicht jedem Collegen ist der Werth der Organisation klar, soviel aber ist feststehend, daß bei den eigenartigen sozialen Verhältnissen der Gegenwart der Schwerpunkt der Existenz für jeden Denkenden in eben dieser Organisation liegen muß. Hoffen wollen wir nicht — Handeln und Augen aufmachen ist die Hauptsache!

§ **Vom Rhein.** Nicht bloß im „*Corr.*“, sondern auch anderwärts begegnen wir der Behauptung, daß die Einführung der Conditionslofenkasse es sehr unwahrscheinlich mache, daß der Reisende eine Condition finde. Diese Behauptung hat nun aber eine Reihe von Voraussetzungen, deren Nichtigkeit wir in Abrede stellen. Daß Einige weniger reisen als früher, wollen wir zugeben. Aber um ihre Zahl vermindert sich ja auch die Zahl der Reisenden, somit die Concurrenz der Arbeitssuchenden. Ferner wird es nicht an jedem von den Reisenden berührten Orte unterstützte Conditionslose geben. Nach den Berichten, die bis jetzt über die Conditionslofenkasse vorliegen, wird man nicht sagen können, daß sie dem Reisenden die Aussicht benehme, Condition zu finden. Wir finden vielmehr, daß trotz der Conditionslofenkasse ein ziemlich großer Eintritt von Reisenden in Condition stattfand. Es wird dies auch nie anders sein, indem es nicht — wie gesagt — zu allen Zeiten an allen Orten unterstützte Conditionslose geben wird. Und dann erhält man nicht selten Condition, wenn man den Betreffenden gerade in den Wurf kommt, trotzdem es am Orte nicht an Conditionslosen fehlt. Selbst dann, wenn im allgemeinen Conditionslosigkeit herrscht, werden diejenigen Conditionslosen, welche gegen früher mehr am Orte bleiben, die Reisenden in der Aufsuchung einer Condition nicht in dem Maße behindern, wie dies behauptet wird. Vor Gründung der Conditionslofenkasse verließen auch nicht alle Conditionslosen den Ort, machten aber, weil ohne Unterstützung, den Beschäftigten eine fatale Concurrenz. Man sollte nicht so rasch bei der Hand damit sein, einer so wohlthätigen Einrichtung, wie es die Conditionslofenkasse ist, eine Schädigung der Reisenden nachzusagen.

* **Aus der Schweiz.** Innerhalb des Schweizerischen Typographenbundes macht sich eine ziemlich starke Bewegung zu Gunsten allgemein organisirter Bundes-Unterstützungskassen bemerklich. Hinsichtlich der bereits bestehenden Bundes-Krankenkasse wird verlangt, daß die Bundesmitglieder derselben beitreten sollen, jedoch nicht zu verpflichten seien, auch den Lokal-Krankenkassen beizutreten, und neben der projectirten Central-Viaticumskasse wird die Gründung einer Conditionslofenkasse beantragt. Außer zur Central-Viaticumskasse, deren Statuten-Entwurf vom Central-Comité des Bundes herrührt, verfaßt sich letzteres zu den Anträgen ablehnend. Was die Vorschläge in Betreff der Bundes-Krankenkasse anbelangt, so zeigt es auf das Zahlenverhältnis der Bundesmitglieder und Nichtmitglieder hin und warnt vor Anträgen, welche innerhalb der Bundesmitglieder Entzweiung hervorrufen könnten. Die Antragsteller bemerken hierauf im Presorgan des Bundes, daß das Obligatorium sich nur auf dem Bunde neu Beitretende erstrecken solle und daß die Sectionen dem Beispiele Churs folgen könnten, welches den Beitritt zur Lokal-Krankenkasse für Bundes-Krankenkassen-Mitglieder freigestellt habe. In Betreff des Antrages auf Errichtung einer Conditionslofenkasse sagt das Central-Comité, daß man sich für diesmal mit der Einführung der Central-Viaticumskasse allein begnügen und weiter gehende Projekte auf die Zeit verschieben solle, wo die Viaticumskasse sich eingelebt und bewährt haben werde. Es hat übrigens den Anschein, als ob es dem Central-Comité noch sehr schwer fallen werde, die Central-Viaticumskasse diesmal durchzubringen, obgleich sich aus seinen statistischen Mittheilungen ergibt, daß jetzt einzelne Orte doppelt soviel an Viaticum bezahlen als andere. Schließlich wundern wir uns darüber, daß man in einigen Sectionen des Bundes und auch in der Redaction der „*Helv. Typogr.*“ keine Kenntnis davon hat, daß der deutsche Unterstützungsverein bereits seit Neujahr die in Hannover beschlossene allgemeine Conditionslofenkasse im Gange hat und auch bereits einige Monats-Ausweise über dieselbe im „*Corr.*“ veröffentlicht worden sind. Eine seitens der genannten Redaction pure aufgenommene unrichtige Behauptung hinsichtlich der Höhe des in Deutschland zur Aus-

zahlung kommenden Viaticums ist inzwischen in der „*Helv. Typogr.*“ berichtigt worden. — Die „*Helv. Typogr.*“ veröffentlicht den Jahresbericht des Central-Comités des Bundes pro 1879. Wir werden demnächst darüber berichten.

Rundschau.

Von den „Meisterwerken der Holzschneidekunst“, Verlag von J. J. Weber in Leipzig, sind weitere 3 Hefte erschienen, welche dem Buchdrucker schätzbare Material zu Illustrationsstudien in Hülle und Fülle bieten. Daß die Verlagshandlung die Illustrationen der 16. Lieferung in rothbrauner Farbe drucken ließ, können wir nicht billigen, wenn wir es auch erklärlich finden, daß ein um die Illustrationskunst so verdientes Haus, wie das Weber'sche, Versuche anstellt, die augenscheinlich darauf berechnet sind, den neuerlichen Leistungen des Lichtdruckes Concurrenz zu machen. Der Versuch ist als gescheitert zu betrachten. Im Uebrigen glauben wir, daß sich die Illustrationen in der That durch eine stumpfe Farbe heben, man betrachte z. B. einige der neuerlichen Lichtdrucke der bedeutenden artistischen Anstalt von Bruckmann in München und man wird unserer Ansicht zustimmen. Es treten auf den betreffenden Blättern die Figuren ganz so zu Gesicht, als wenn sie in Holz geschnitten wären, nur in einer Farbe, die nicht schwarz und nicht grau ist, die aber gleichwol keine Ähnlichkeit mit dem bisherigen Photographiebraun hat; es sehen diese Lichtdrucke wirklich ganz hübsch aus. — Noch möchten wir wünschen, daß die Verlagshandlung ihren Kunstsinne auch auf den Satz ihrer Lieferungen übertrüge. Solche Böcher, wie wir sie auf S. 19 finden, lassen sich leicht durch ein paar Zeilen mehr Text beseitigen. Auch die Anordnung der Kapitel-Überschriften gefällt uns nicht; der geradezu schreckliche Zeilenfall wäre dadurch vermieden worden, wenn man dem Schöpfer des Bildes im Texte einen Platz gegönnt oder die Zeile, die ja schon auf dem Bilde selbst steht, weggelassen hätte. Dem Texte sieht man an, daß er hier Stiefkind ist, man sieht aber auch gerade an ihm, daß Initialen, Kopfleisten und was derlei Schmuck ist, keine Wirkung haben können, wenn der Satz nicht auf den bekannten soliden Grundregeln basiert. Hoffentlich finden unsere Ausstellungen Berücksichtigung.

Am 12. Juni d. J. feiert Herr Ferd. Beck in Kassa sein 50jähriges Jubiläum als Buchdruckereibesitzer und zugleich als Redacteur des von seinem Vater übernommenen „*Kassa'schen Nachrichtenblattes*“.

Handelsregister. Die Firma Dinkelberg & Schlies in Sondershausen ist nach dem Austritt des Buchhändlers Ernst Schlies wie folgt abgeändert worden: Dinkelberg, Verlags- und Druckereigeschäft.

Gestorben in Berlin am 7. Mai der Chefredacteur des „*Militärischen Wochenblattes*“, Generalleutnant v. Bisleben.

Der in Oesterreich wohlbekannte Journalist Martin May, der sich anfangs der 60er Jahre durch seine publizistische Thätigkeit in der schleswig-holstein'schen Frage bemerkbar machte, ist in der 1878 Landes-Irrenanstalt von einem andern Irren verlegt und infolge dieser Verletzung gestorben.

Die französische Deputirtenkammer beschäftigte sich am 4. d. Mts. mit einem Gesetzesvorschlag des Herrn Martin Nadaud, nach welchem eine Altersversorgungskasse für die städtischen und ländlichen Arbeiter ins Leben gerufen werden soll. Zu ihrer Ausstattung soll von allen Löhnen ein Abzug von 5 Proz. (!) gemacht werden; die Arbeitgeber sollen 2 1/2 Proz. ihres Gewinnes beisteuern und den Rest soll der Staat auf sich nehmen. Der Entwurf wandert einstweilen an einen Ausschuß, welcher diese gewagten Ideen noch einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen haben wird.

Aus Reims wird berichtet: Gegenwärtig sind 1271 Wollarbeiter in ihre Werkstätten zurückgekehrt

und nur noch 3734 in Strike. Von 300 Tischlergesellen, die ihre Arbeit eingestellt hatten, haben ebenfalls 200 wieder angefangen. Die Wautschler gingen auf die Bedingungen der Arbeitgeber ein; die Zimmerleute, Schornsteinfeger und Steinschneider verwarfen sie, ohne sich jedoch in Strike zu setzen; die Maurer und Gipsarbeiter entschieden sich für den Strike und die sämmtlichen anderen Arbeiter, 2000 an der Zahl, verpflichteten sich, sie mit Geld zu unterstützen. In Roubaix und Tourcoing hat sich die Lage verschlimmert und der Strike beinahe über die ganze Gegend ausgebreitet. In Roubaix sind 66 industrielle Etablissements geschlossen und man schätzt die Zahl der feiernden Arbeiter auf 15 000; in Tourcoing beläuft sie sich auf wenigstens 5000. In Lille haben die Wollwender der Fabrik Courmont Frères die Arbeit eingestellt.

Viertausend Eisenarbeiter, die in Middleborough gestrikt hatten, kehrten am 6. d. M. wieder zu ihrer Arbeit zurück.

Gestorben.

Wiesbaden. Am 5. Mai der Seher Sfr. Wilhelm Trapp von hier, 44 Jahre alt — Weivergiftung.

Briskasten.

§ Wiesbaden: Wir haben Ihre Mittheilungen dem Vereinsvorstande übermittelt. Eine nochmalige Besprechung im „*Corr.*“ hat keinen Zweck. — r. in M.: Ist zur Prüfung an den Gauvorstand abgegangen. — S. in S.: Die Firma „*Deutscher Buchdrucker-Verband*“ ist nicht, wie jene Denuncianten behaupten, aus Furcht vor der Polizei geändert worden, sondern weil der Verein in das sächsische Genossenschaftsregister eingetragen werden sollte und dieses gleichlautende oder zu Verwechslungen Anlaß gebende Firmen nicht zuläßt. Bekanntlich ist der „*Deutsche Buchdrucker-Verein*“ in das genannte Register eingetragen, daher die Veränderung.

Eingegangen: Vom Rhein, Essen, Flensburg, Leipzig (2), Stuttgart, Frankfurt, Münster.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Bayern. Den Ortsvereinen resp. Mitgliedschaften wird hiermit der am 3. bayerischen Gantage gefasste Beschluß zur Danachachtung mitgetheilt: „*Wer mit Beiträgen oder Nachzahlungen zu irgend einer Kasse im Rückstande ist, erhält im Bedarfsfalle keinerlei Unterstützung. Nachzahlungen müssen innerhalb eines Vierteljahres gedeckt werden.*“

Kassel. Der Buchdrucker-Verkehr befindet sich Schäfergasse 25 part. beim Gastwirth Friedr. Dippel. Uebernachtung mit Kaffee 50 Pf., Mittagessen 40 Pf.

Wiesbaden. Als Fremdenverkehr wurde hier gewählt: das Gasthaus „*Zur Einheit*“ von H. Apel (vorm. Ph. Pfeiffer), Gemeindebadgäßchen 8; bietet den Collegen freundliche Aufnahme, billige Beheizung sowie reinliche Betten; Schlafgeld 20 Pf., Kaffee 9 Pf., Bier pro Glas 10 Pf., à Port. Suppe 10 Pf., do. Kartoffeln 12 Pf., Salat 12 Pf. 2c. — „*Corr.*“ liegt aus.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Frankfurt a. M. die Seher 1) Karl Winter aus Dinkelsbühl, ausgelernt daselbst 1875; 2) Franz Erdmann aus Nüssel (Ostpreußen), ausgelernt daselbst 1878; 3) Franz Kraft, ausgelernt 1857 in Rastatt; 4) der Seher und Maschinenmeister Paul Fröhlich aus Berlin, ausgelernt daselbst 1877; 5) der Drucker Georg Bauch, ausgelernt 1868 in Frankfurt a. M.; 6) der Schriftgießer Samuel Baumann aus Basel, ausgelernt daselbst 1877; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 7) Ludwig Benz aus Meiningen; 8) Karl Waller aus Berlin; 9) Johann Schaller aus Wien; 10) Peter Schuchmann, ausgelernt 1871 in Würzburg; 11) der Schriftgießer Karl Famers, ausgelernt 1877 in Eßen; waren schon Mitglieder. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

Verichtigung: Der in Nr. 51 ausgeschriebene Seher heißt Otto Daesler.

In Halle a. S. der Seher Gust. Müller, geb. 1855 in Merseburg, ausgelernt 1872; ausgetreten 1873. — A. Sawante, Kellergasse 2.

1) In Kronach Ludwig Neuhäuser aus Bamberg; 2) in Buchloe Karl Roeder aus München; 3) in Augsburg der Seher Karl Dorn aus Kaufbeuren; der Maschinenmeister Anton Winkler aus Wiberbach; Anton Bauer aus Mindelheim; 4) in Regensburg R. Müll aus Passau. — G. Stamminer in Nürnberg, Bestnerthorgaben 13.

In Wiesbaden der Schweizerdegen Reinhold August Fringel, geb. 1858 zu Spiegel (Provinz Brandenburg), ausgebildet in Memel 1878; war noch nicht Mitglied. — R. Baumgarten, Ritter'sche Buchdr.

Reise- und Arbeitslosen = Unterstützung. Bericht für März:

a) Auf der Reise: vom Februar übernommen 64 Mitglieder, aus Condition kamen 102, aus dem Auslande 14, aus conditionslosem Aufenthalt 2, frank waren 3, zusammen 185 (darunter 12 Drucker und 8 Gieser); in Condition traten 73, ins Ausland gingen 20, conditionslos hielten sich bei Schluß des Monats auf 10, der Nachweis hörte auf bei 5, Legitimation abgenommen 2, auf der Reise verblieben 75, zusammen 185 Mitglieder. — An Zagegebern wurden

verausgabt Mk. 1720 à Mk. 1, Mk. 477 à Mk. 0,75; an Porto, Remunerationen zc. Mk. 55,10, in Summa Mk. 2252,10.

b) Am Drie: Arbeitslos waren im Ganzen 41 Mitglieder (darunter 7 Drucker); vom Februar übernommen 15, neu hinzugekommen 26, zusammen 41 Mitglieder; hiervon traten wieder in Condition 21, blieben conditionslos 17, gingen auf die Reise 3, zusammen 41 Mitglieder. — An Unterstützung wurde verausgabt Mk. 598 für eben so viele Tage; Porto Mk. 1, zusammen Mk. 599.

Der Seher Jos. Roffignoli aus Willach (Närntzen 12) wurde am 8. Nov. 1879 in Passau ausgeteuert. Die Herren Verwalter werden gebeten, Acht zu geben, ob die vorchriftsmäßigen Wochenbeiträge geleistet wurden, da R. gegenwärtig wieder auf der Reise ist; event. ist das Buch dem Hauptverwalter einzufenden. —

Dem Seher Robert Wende aus Wittich (391 Hannover) sind 11 Reisetage gegen Quittungsbuch nachzubahlen, die demselben ohne sein Verschulden vorerhalten wurden. Der betreffende Verwalter wird aber ersucht, die nöthige Notiz auch im Legitimationsbuche zu vermerken.

Dem Verzeichnis der gegenseitigen Vereine (§ 2 des Reglements) ist beizufügen: Typografische forning i Varde. (Dänemark.)

Stuttgart, 10. Mai 1880. Der Vorstand.

Fünfkirchen. Nachdem Herr Simon krankheits halber seine Stelle als Vereinspräsident niederlegte, wurde an dessen Stelle Herr Ignaz Hackenschmid gewählt, an welchen alle den Verein betreffende Sendungen zu richten sind.

Anzeigen.

Eine rentable Druckerei mit Blattverlag in einer K. Stadt wird zu übernehmen gesucht. Gef. ausführliche Off. sub R. S. 718 bef. die Exp. d. Bl. [718]

Einem thätigen und zahlungsfähigen Käufer ist günstige Gelegenheit geboten, sich eine mittelgroße **Buchdruckerei** mit immer mehr wachsender Rundschaft, verbunden mit Blattverlag, käuflich zu erwerben. Franko-Offerten sub W. 713 an die Exp. d. Bl. [713]

Gesucht wird auf sofort ein Compagnon für eine Buchdruckerei mit dreimal wöchentlich erscheinendem Blatte, welches Aussicht hat, baldigst die Bekanntmachungen des Amtsgerichtes und Magistrates zu bekommen. Einwohner ca. 10000. Auch kann das Geschäft käuflich übernommen werden. Näheres durch A. D. Kranke in Goslar a. S. [715]

Für ein Etablissement einer großen Stadt Mitteldeutschlands wird ein durchaus tüchtiger, selbständiger Accidenzsetzer gesucht. Nur Bewerber, welche Vorzügliches leisten, prima Referenzen besitzen, werden berücksichtigt. Stellung dauernd und angenehm. Off. mit Gehaltsansprüchen unter Beischluß von Satzproben befördert die Exp. d. Bl. unter Nr. 716. [716]

Ein tüchtiger Notensetzer findet bei uns sofortige und dauernde Condition. Schriftlichen Meldungen sehen entgegen [726] F. W. Gadow & Sohn in Hildburghausen.

Ich suche zum möglichst baldigen Antritt einen im Wert-, Accidenz- und Buchdruck sehr tüchtigen, gewandten und erfahrenen jüngern

Maschinenmeister Dauernde Stellung. Ausführliche Meldungen mit Angabe bisheriger Stellen zc. erbittet [714] Breslau. Heinrich Lindner.

Ein tüchtiger, im Accidenzdruck erfahrener (H.32021b) **Maschinenmeister** der mit der Johannisberger Maschine und der Driegel- druckpresse vertraut ist, wird für eine Buchdruckerei mit Dampftrieb sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Chiffre K. S. 713 befördern die Herren Haasenstein & Vogler in Chemnitz. [725]

Tüchtige, fleißige **Stereotypenre** sucht F. Ch. Zanter in Nürnberg. [724]

Ein junger, linker Seher sucht unter bescheidenen Ansprüchen sofort Condition. Adressen wolle man gef. an die M. W. Morich'sche Buchdruckerei in Schweinfurt senden. [723]

Ein in allen Arbeiten erfahrener Setzer, im Correcturenlesen geübt, der nöthigenfalls auch an der Maschine aushelfen könnte, sucht sofort oder später Stellung. Gef. Offerten unter F. Zs. postlagernd Wertheim a. M. erbeten. [722]

Ein tüchtiger Accidenzsetzer sucht bei bescheidenen Ansprüchen von sogleich oder später Stelle. Off. unter A. Z. 717 an die Exp. d. Bl. erbeten. [717]

Ein junger, tüchtiger Seher der auch an der Johannisberger Maschine Bescheid weiß, sucht per 1. Juni Condition. Gef. Offerten an Aug. Weber, Adv. Herrn G. Siems in Seesen, Kleine Reihe. [720]

Ein tüchtiger Schriftsetzer mit guten Zeugnissen versehen, sucht Stellung in einer kleinern Buchdruckerei mit Blattverlag, wo derselbe das Umbrechen der Zeitung zu besorgen und falls erforderlich auch das Correcturenlesen mit übernehmen könnte. Antritt vom 1. Juni ab. Gef. Offerten sub G. H. 721 durch die Exp. d. Bl. erbeten. [721]

Schriftgießerei
Galvanoplastik Stereotypie

C. KLOBERG, LEIPZIG.

Messinglinien-Fabrik.
Lieferung completer Buchdruckerei- Einrichtungen.

System Didot.

Complete **Buchdruckerei-Einrichtungen**
einschl. Hand- oder Schneidpresse
halten stets vorrätzig

J. M. Huck & Co.,
Schriftgießerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Konstitution
Maschinenhandlung
Offenbach a. M.

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter Ausführung unter Garantie.

Hartmetall.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgießerei in Berlin
52 Wasserthorstrasse 52

Novität: Buch-Einfassung.

Mehrere kleine Buchdr.-Einrichtungen bestehend in May'schen Fraktur- u. Antiqua-, sowie den modernsten u. geschmackvollsten Zier-Titelschriften u. Einfassungen pariser (Didot'schen) Systems sind stets am Lager. [33]

Walzenmasse.

Nachdem in der Fabrication meiner bewährten Masse bedeutende Verbesserungen eingetreten sind, halte ich hochfeine Masse zu nur ganz wenig erhöhtem Preise unter coulantem Bedingungen empfohlen. [415]

Scheuchitz bei Leipzig. **M. Wegner.**

Der Schriftsetzer Herr Limburg aus Berlin, welcher schon hier conditionirte, kann bei mir sofort dauernde Condition erhalten. (B. 6027) [719] Spremberg. A. Doehle.

Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen

jeder Art und Größe, nach neuestem pariser System, empfiehlt unter günstigen Zahlungsbedingungen die Schriftgießerei u. Stereotyp-Apparaten-Fabrik von [482] J. Ch. D. Nies in Frankfurt a. M.

I^a. Buchdruckwalzenmasse
von **C. A. Lindgens in Köln**
die in England unter der Marke „The Excellent“ [480] allgemeinen Beifall findet und von den bedeutendsten Druckereien gekauft wird, kostet Mk. 220 pro 100 Kilo ab Fabrik. Verpackung frei.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Die doppelte Buch- und Geschäftsführung für Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. I. Theil. Herausgegeben von J. S. Frese. Preis Mk. 4.

do. II. Theil. Herausgegeben von G. Dönges, Director der kaufm. Fortbildungsanstalt zu Leipzig. Preis Mk. 4. Einen zweimonatlichen Geschäftsgang zur Erläuterung des I. Theiles enthaltend.

Der II. Theil enthält auch Anleitung zur einfachen Buchführung.
Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Factoren, Correctoren und Verleger. Preis brosch. Mk. 1, Karton Mk. 1,25. Dritte Auflage.

Taschen-Agenda für Buchdrucker für jedes Jahr. Ausgabe in Leinwandband. Mk. 1,75. [585]

Ueber den Satz des Polnischen. Von J. A. Toszka. 1 Mk. 0,50
Ueber den Satz des Russischen. Von J. A. Toszka. }
Ueber den Satz des Englischen. Von Th. Goebel. }
Ueber Satz und Correctur des Französischen. Von Paul Heiden. Preis Mk. 1,75 Pf.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig = Reudnik ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzjah, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Satzbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Die Einrichtung und der Druck von Musikationen. Herausgegeben von H. Künzel (H. Waldow). 2. Aufl. Prachtausgabe. Preis Mk. 5, elegant geb. Mk. 7,70.

Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterverzeichnis in Klafatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central-Zuwahlkassa zu.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäse r. 12 Hefte Mk. 3, a Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 4.

Inserate (pro Zeile 25 Pf., für etwaige Expedition der Offerten 50 Pf.) werden nur nach erfolgter Einsendung des Betrages per Postanweisung aufgenommen.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.